

Intro

Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge Canon On Air Let's Talk, dem B2B-Podcast der Canon Deutschland GmbH, moderiert von Heidi Kieser.

Heidi Kieser

Hallo zusammen. Seit dem 28. Juni 2025 gilt das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz. Damit gilt eine gesetzliche Verpflichtung für viele Unternehmen, ihre digitalen Dokumente barrierefrei bereitzustellen. Diese Herausforderung hat Michael Adamitzki von der IT Ergo gemeinsam mit Canon gemeistert und er ist heute bei uns, um uns davon zu berichten. Hallo Herr Adamitzki.

Michael Adamitzki

Hallo, Frau Kieser.

Heidi Kieser

Ja, Herr Adamitzki, Sie sind Head of Document Services bei der IT Ergo und die Ergo-Group zählt zu den führenden Versicherungsunternehmen in Deutschland und Europa und ist, zudem seit Jahren Kunde von Canon, was Drucklösungen und Dokumentenmanagement angeht. Ich kann mir gut vorstellen, dass bei Ihnen im Haus sehr viele Dokumente und Vorlagen existieren, die jetzt dem Barrierefreiheit Stärkungsgesetz entsprechen müssen. Erzählen Sie doch mal, worum ging es in Ihrem Projekt und wie hat das überhaupt angefangen?

Michael Adamitzki

Ja, in der Tat ein sehr spannendes Projekt. Und der Anfang war so ein bisschen ein Kaltstart. Weil wir uns in der Ergo tatsächlich mit dem Gesetz relativ früh sogar auseinandergesetzt hatten. Wir hatten allerdings tatsächlich die Korrespondenz mit den Kunden dabei nicht so im Blick, sondern eher die Webseiten. Für einen barrierefreien Zugang. Und somit kam ich dann ein bisschen wie die Jungfrau zum Kinde zu diesem Thema. Aber es war eine sehr herausfordernde Reise, die auch vor allen Dingen zum Zeitpunkt, als es losging, viel Unklarheiten hatte zum Thema, welche Dokumente sind betroffen. Was ist das Zielformat, wie kann man da rangehen? Da waren also auch von den Rahmenbedingungen her sehr, sehr viele Fragezeichen, die wir aber dann intensiv und gut gemeistert haben.

Heidi Kieser

Wenn man an Versicherungen denkt, dann denkt man auch immer an sehr viele Dokumente. Um welche Größenordnung geht es denn da? Also wie viele Dokumente sind davon betroffen?

Michael Adamitzki

Die Ergo hat in Deutschland gut 16 Millionen Kunden als Gruppe. Wir machen in physikalischem Druck, also auf Papier, durchaus an die 40 Millionen Sendungen im Jahr. Und diese Sendungen sind

natürlich für die betroffene Gruppe, sprich blinde oder sehr stark Sehbeeinträchtigte, gar kein gutes Zielmedium, weil das ist wirklich schwierig wahrzunehmen. Das heißt, wir reden vor allen Dingen über die digitale Korrespondenz mit den Kunden. Und wir haben immerhin heute mehr als zweieinhalb Millionen Dokumente schon auf diese Art und Weise zur Verfügung gestellt. sodass wir da jetzt einen guten Zustand auch erreicht haben.

Heidi Kieser

Was waren die konkreten Beweggründe für die Lösung? Welche Herausforderungen gab es vielleicht auch, wenn man daran denkt, dass man so eine große Anzahl an Dokumenten barrierefrei stellen muss?

Michael Adamitzki

Ja, also das, was für mich selber, und da kommen verschiedene Facetten rein. Das Spannendste an dem Thema war Auch wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen, welche Dokumente sind betroffen, echt schwierig war. So hat mich doch von Anfang an sehr bewegt, das eigentliche Thema. sprich die Gruppe der Sehbeeinträchtigten als Kunden mal korrekt zu adressieren. Gebe ich zu, ein Thema, mit dem ich mich vorher nicht auseinandergesetzt hatte, was auch viel bei mir selber dabei dann mit ausgelöst hat. Was einer der größten Beweggründe war, eine möglichst automatisierte Lösung zu finden, ist das Kernproblem, für wen muss ich es denn bereitstellen. Und was genau? So, und wenn man darüber nachdenkt, habe ich relativ schnell festgestellt: eigentlich ist es cool, wenn wir es für alle zur Verfügung stellen. zu separieren, oh, wir haben hier einen Blinden, wir haben hier einen mit zehn Dioptrin, das kriegen wir im Kundenmanagement schon nicht hin, im Customer Relation Management. Aber jeder von uns kann irgendwann davon betroffen sein. Wir werden alle älter. Ich merke es auch. Brille ist mittlerweile auch im normalen Leben angekommen. Somit macht es Sinn, eigentlich diese zusätzliche Qualität einer leichteren. Verständlichkeit oder Erreichbarkeit für Menschen mit Sehbeeinträchtigung, das allen zur Verfügung zu stellen. Da fing dann die große Herausforderung an, weil wir somit nicht sagen konnten, wir müssen hier eine Vorlage mal anpassen. Sondern ich habe dann von Anfang an zusammen mit unseren Partnern gesagt, nee, ich hätte gerne eine Lösung, die das transparent macht, dass wir nicht vorher drüber nachdenken müssen. Was müssen wir tun, um von einem nicht barrierefreien Dokument in ein barrierefreies technisches Format zu kommen? Sondern ich möchte das gerne generell als Qualität zur Verfügung stellen. Aber das war das Ziel, weil das für mich zwei Dinge hatte. Das eine ist, Tatsächlich was Gesellschaftliches zu sagen, wir tun das Richtige für die Gesellschaft. Das zweite, aber auch aus unternehmerischer Sicht, ich radiere damit natürlich alle rechtlichen Risiken aus. Ist dieses Dokument betroffen? Ja oder nein? Wenn ich es bei allen mache, bin ich da einfach auf der sicheren Seite und hatte die Hoffnung, dass das auch einfach funktioniert.

Heidi Kieser

Das heißt, Sie stellen jetzt für alle Ihre Vorlagen ein barrierefreies Dokument zur Verfügung?

Michael Adamitzki

Ja, also das Ergebnis. Das war die zweite Dimension der Herausforderung, wie vorhin gesagt. Wir verschicken 40 Millionen Briefe. Das wäre jetzt noch einfacher, wenn das alles, ich sag mal, Telefonrechnungen wären. Aber das ist eine hohe Vielfalt da drin. Wir haben im Konzern etwa 5. 500 Briefvorlagen, die dann auch noch dynamisch sind, je nachdem, was betroffen ist. Wenn man da wirklich vorne reingehen will und sagen will, ich möchte das jetzt so attributieren und anreichern, dass ich Strukturen für PDF-UAs, also für barrierefreie elektronische Dokumente hinbekomme. Ist das ein enormer Aufwand? Und somit war das Ziel, wirklich zu sagen, nein, wir lassen die Vorlagen, wie sie sind, und wir hätten gerne eine Und ich vermeide, du musst den Begriff künstlichen Ergänzwerten, gerne eine schlaue Maschine, die in der Lage ist, aus einem bestehenden Dokument ein barrierefreies zu machen. Das war der große Auftritt, den wir dabei hatten.

Heidi Kieser

Das heißt, der Prozess erfolgt heute automatisiert.

Michael Adamitzki

Ja, der Prozess erfolgt heute automatisiert. Und da bin ich auch sehr froh drum. Denn für mich selber war es schon spannend in der Auseinandersetzung, was heißt denn barrierefrei? Was ist für Blinde oder Sehtechnisch Beeinträchtigte wirklich eine Herausforderung? Ich habe mir da vieles vorgestellt, was ganz schlimm ist, wo mir Blinde gesagt haben, vergiss es, ganz einfach. Ich habe Dinge gedacht, die sind ganz einfach. Da haben die gesagt, da kommt überhaupt nicht mit klar. Und ich glaube, wenn man dieses Wissen wie ist, eine Also wie mache ich strukturiert ein barrierefreies Dokument? Wenn ich das allen Anwendern, allen Menschen beibringen möchte, dann machen wir sehr, sehr viel an Schulung. Was vielleicht durchaus auch hilfreich sein kann, um mehr Verständnis untereinander zu haben. Aber aus einer unternehmerischen Sicht macht das wenig Sinn, aus meiner Sicht. Und somit ist so ein Automat, der einfach nimmt. Ein PDF-Foto, ein Dokument, hinten kommt ein PDFUA raus, ist die perfekte Lösung um Aufwandsarm und Zukunftssicher und gesellschaftlich korrekt da einfach durchzukommen.

Heidi Kieser

Jetzt haben Sie schon die enorme Anzahl und Vielfalt der Dokumente angesprochen. Da fragt man sich natürlich, wie läuft dann so ein Projekt konkret ab und welche Schritte sind dazu nötig, dann diese Vielfalt und Vielzahl an Dokumenten auch in PDF-UA-Standard abbilden zu können?

Michael Adamitzki

Das verändert hat. Auch ein ganz spannender Ansatz. Nachdem ich hiermit kennen und den Partnern geklärt hatte, was ich erreichen will, was so der Input ist, also einfach ein beliebiges Dokument. Haben wir erste kleine Gehversuche gemacht, was könnten technische Methoden sein, um da hinzukommen. Und haben dann relativ schnell herausgefunden, dass ein sehr guter Aufsatzzpunkt für uns das Corporate Design der Ergo ist. weil damit viel an Strukturelementen schon visualisiert ist oder gut greifbar ist, auch auf der technischen Seite. Dann haben wir zusammen mit den Fachbereichen mal die tausend wichtigsten Dokumente rausgesucht. Und haben dann gesagt, pass auf, ist total einfach, hier ist unsere CD, hier sind tausend Dokumente, ich hätte jetzt gerne eine Maschine, die das

generell macht. Und in der Tat haben wir uns dann so genährt. Also hatten jetzt ein Set von Dokumenten, von denen wir wussten, die sind wesentlich. Wir haben einen guten Style Geld, der auch in der Ergo sehr gut eingehalten wird. Wir weichen da sehr selten von ab. Und dann wurden die Gehversuche gemacht, wie kommt man da hin? Dann kam die übliche Iteration, das klappt schon, das klappt noch nicht. Hier sehen wir noch große Herausforderungen. Und dann haben wir halt. Weil wir nun mal auch ein festes Datum hatten Mitte letzten Jahres. Gesagt, okay, dann nähern wir uns jetzt so, dass wir möglichst viel gut abgedeckt bekommen, zum Stichtag schon und gucken, dass wir die Besonderheiten dann durchaus was nach hinten schieben. Das war der Ansatz dabei in einem kleinen, hochkonzentrierten Team. Wir hatten somit auch nicht die Situation, dass wir jetzt 100 Vorlagendesigner brauchten, die Vorlagen ändern, sondern wir konnten uns wirklich darauf fokussieren in einem Team von 10, 12 Leuten. Sehr fokussiert an der konkreten technischen Umsetzung zu arbeiten.

Heidi Kieser

Jetzt haben Sie schon Herausforderungen angesprochen, die gab es ja bestimmt auch bei der Umsetzung. Wo lagen denn da die größten Herausforderungen? eher der Prozess, war es die Technik, waren es die Menschen, die dann auch damit umgehen müssen?

Michael Adamitzki

Das fängt tatsächlich bei uns selber an zu verstehen, was ist für Blinde. oder sehbeeinträchtigte denn wichtig. Das erstmal zu justieren, klassisches Beispiel. Wir haben uns erst acht Wochen darüber auseinandersetzt, wie man Aus Vers., als Abkürzung für Versicherung, was müssen wir da tun? Das versteht doch keiner, bis wir herausgefunden haben, das versteht jeder, auch wenn er blind ist. Also, dass die Leute auf den Fokus zu kriegen, war die erste große Herausforderung. Die zweite große Herausforderung im Projekt an sich lag dann darin, eine Balance zu finden zwischen dem, und wir sind nun mal ein Versicherer, maximalen Risikominimierung, haben wir noch Unklarheiten oder was ist gerade auch schon? Gut und angemessen von der Lösung her, diese Balance hinzubekommen. Und das dritte war einfach, es war halt Neuland. Wir hatten jetzt kein System, keine Erfahrungswerte. Auch der Markt hat nichts gegeben. an Optionen dabei. Das heißt, wir sind da regelmäßig auf Sicht gefahren, wie man so schön sagt, um herauszufinden, was ist denn das Nächste, was wir dabei haben. Da waren die größten Herausforderungen.

Heidi Kieser

Und wie zufrieden sind Sie jetzt mit dem Ergebnis?

Michael Adamitzki

Ich bin einfach gesagt begeistert von dem Ergebnis, weil das für mich das erreicht hat, und zwar tatsächlich voll erreicht hat, was wir erreichen wollten. Das heißt, wir haben einen Prozess, der automatisiert ist. Wir haben hier keinen Einfluss darauf. Wir sind resistent gegen Änderungen in den Vorlagen. Wir schicken da alle Dokumente durch. Wir haben bis heute kein einziges negatives Feedback oder auch kein Hiccup dabei. Es ist uns so gelungen, mit zwei ausländischen Gesellschaften aus der Ergo-Gruppe das auch im Ausland zum Einsatz zu bringen. Okay, Österreich ist jetzt

sprachlich nicht so herausfordernd im Vergleich zu Deutschland. Die Kollegen aus Tschechien sind da schon eine andere Nummer. Also da kann man sehen, dass die Lösung, die wir haben, sogar nicht nur lokal jetzt ganz konkret auf die Kernmarken Ergo und DKV zielt, sondern tatsächlich auch im europäischen Kontext gut einzusetzen ist bis heute.

Heidi Kieser

Und jetzt komme ich selbst aus der Kommunikation. Da stellt sich für mich immer die Frage, wie wichtig war auch die interne Kommunikation, wenn man so einen Prozess begleitet oder so ein Projekt.

Michael Adamitzki

Ja, die interne Kommunikation war in der Tat ein spannendes Thema. Weil wir Vom Setup her kam das Thema natürlich aus der rechtlichen Seite. Das heißt, die Vertreter aus der rechtlichen Ecke wollten immer maximale rechtliche Sicherheit, ohne dass klar war, was das ist. Die Fachbereiche an sich sagten, oh mein Gott, was kommt da an Arbeit auf uns zu, die wir ja glücklicherweise abgewendet haben. Und die Techniker sagten, Wir haben nicht nach diesem Projekt gefragt, wo kommt es gerade her. Das heißt, wir haben versucht, von der Kommunikation her, mit dem Ansatz, den ich von Anfang an verfolgt habe, zu sagen, Okay, bitte kein Aufwand im Fachbereich. Das war auch das, was wir kommuniziert haben. Wir haben durchaus, und das war interessant im Projekt In Richtung der Vorlagendesigner Impulse gesetzt, sehr aktiv. Was sollte man in der Zukunft vermeiden? Klassisches Schlagwort verschachtelte Tabellen. Ganz furchtbar für Nichtsehende. Aber das war das, worauf wir es uns fokussiert haben. Weil wir es recht erstmal nicht wollten, dass alle anfangen zu verstehen, wie funktioniert barrierefreie Kommunikation. Weil wir das, glaube ich, nicht beherrscht hätten. Also haben wir versucht, Sicherheit zu verteilen in Richtung Fachbereiche, die Rechtsjungs so ein bisschen einzufangen und dann zu gucken, dass wir nach vorne, gerade für die, die an Vorlagen arbeiten, gute Designhilfen geben. Und das wird auch angenommen. Das sind tatsächlich Dinge, die dann in die Umsetzung kommen, ja.

Heidi Kieser

Jetzt haben Sie schon gesagt, es wird angenommen. Wie ist das Feedback? Haben sich die Mitarbeiter gut abgeholt und mitgenommen gefühlt in dem Projekt?

Michael Adamitzki

Also die Mitarbeiter im Projekt Alle begeistert, das ist da auch richtig gut. Wenn man auf die Masse des Fachbereichs schaut, der hat, glaube ich, das Thema zum größten Teil nicht mitbekommen. Was auch gut erstmal so ist von dem Ansatz her. Wir haben sehr viel mit der Schwerbehindertenvertretung auch bei uns im Haus auseinandergesetzt, die auch ein wesentlicher Impulsgeber war, um das Richtige zu tun. Nicht das rechtlich Richtige, sondern dass, was die Leute wirklich brauchen. Da ist das Feedback sehr gut. Und wie immer in betrieblichen Einheiten. Wenn es keine Kritik gibt, muss irgendwas richtig gut gewesen sein.

Heidi Kieser

Das stimmt, ja.

Michael Adamitzki

Das ist manchmal auch das Feedback, was passiert, ja.

Heidi Kieser

Gab es auch Überraschungen, zum Beispiel positive Effekte, die am Anfang noch gar nicht absehbar waren?

Michael Adamitzki

Es gibt eine ganze Reihe positiver Effekte dabei. Was sehr schön ist, ist das Thema mal aufräumen. Wir haben also auf der Strecke sehr viele Dokumente und Vorlagen gefunden, die. Vielleicht schon ein bisschen angestaubt waren, die auf jeden Fall technisch und inhaltlich echt einer Renovierung bedürften. Und das war ein guter Zeitpunkt, das einfach mal anzugehen, da einmal drauf zu schauen. Und ich glaube auch, dass wir im Rahmen des Vorlagendesigns gab es interessante Analogien. Wir haben so im Kraftfahrtbereich. Jeder kennt das Schadenfreiheitsstabelle. Also Sie haben vier Unfälle in einem Jahr. Bei Vollmond sind sie morgen in der Schadenfreiheitsklasse. Da drucken wir viel Papier mit, wenn man das versucht, barrierefrei zu machen. stellt man fest, das ist für die Systeme ein grau, das ist hinterher nicht gut lesbar. Das heißt, da werden tatsächlich die Impulse gesetzt, sich die Frage zu stellen, okay, wie kann ich das eigentlich verständlich mal darstellen? Und das hilft dann nicht nur den Blinden, sondern glaube ich auch Leuten wie Sie und mir, dass wir einfach das leichter verstehen. Weil auch das steckt da mit drin.

Heidi Kieser

Ja, und jetzt haben Sie sich entschieden, das Projekt mit Canon umzusetzen. Was waren denn dafür die Gründe?

Michael Adamitzki

Ein Grund, den wir auf natürlicher Weise hatten, ist, dass wir viel Software bereits von Canon und den Partnern, hier im konkreten auch Compat, im Haus haben. Das, was mir allerdings sehr wichtig von Anfang an dabei war, und da schätze ich dann wiederum kennen, ist, ich brauche eine Lösung, die langfristig trägt. Gerade der Softwaremarkt ist einer, der durchaus schon mal sehr volatil sein kann. Das haben auch im Dokumentenbereich in den letzten Jahren an vielen Stellen erlebt. Und Ken hat sich halt als sehr solider, langjähriger Partner dabei herausgestellt, der nicht nur die Expertise mitbringt, der nicht nur die Partner mitbringt. Sondern von dem ich auch überzeugt bin, dass ich damit halt auch in fünf Jahren noch meine Konvertierung machen kann, wahrscheinlich sogar noch in 25 Jahren. Das ist durchaus ein wichtiger Punkt. Weil was wir hier gerade mit der Automation machen, bedeutet ja auch, ich brauche einen Partner, auf den ich mich verlassen kann. Über die nächsten zehn Jahre. Ansonsten fange ich an, dass wieder von vorne aufzubauen mit einem neuen

System und das wäre sehr ärgerlich. Und das hat Canon dann auch zusammen mit dem Partner sehr erfolgreich und professionell umgesetzt.

Heidi Kieser

Jetzt haben Sie mehrere Gründe schon genannt, warum Sie mit Kennen zusammenarbeiten wollten. Ich weiß nicht, ob das auch ein Punkt war, aber unsere World-Unseen-Kampagne, die ja sich gerade mit dem Thema Barrierefreiheit in der Kunst und Fotografie beschäftigt hat, war das vielleicht auch so ein Faktor, wo man dachte, die beschäftigen sich sowieso schon mit Barrierefreiheit, auch auf verschiedenen Ebenen. Und das war vielleicht auch ein ausschlaggebender Punkt.

Michael Adamitzki

Es war interessanterweise für mich mit einer der Motivationen, nochmal anders drauf zu gucken, weil ich hatte das World Unseen das erste Mal, glaube ich, auf der Drupa wahrgenommen. so deutlich vor Projekt beginnt und fand das, weil ich auch gerne in der Freizeit fotografiere, einen sehr interessanten Aspekt, dass Menschen beizubringen. Und als dann Auf der Firmenseite, dieser rechtliche Punkt kam, du musst mal barrierefrei werden, kam ja tatsächlich World an 10 direkt wieder in den Kopf, nach dem Motto, nicht nur das rechtlich Nötige tun, sondern tatsächlich die Welt ein bisschen besser machen. Weil ich glaube, für Blinde ist das, was Sie hier mit Canon machen, mit World Unseen, genial. Und ich hoffe, wir helfen so ein klein bisschen auch, dass die Versicherungswelt ein bisschen verständlicher wird.

Heidi Kieser

Gab es Punkte, die Sie jetzt in der Nachbetrachtung anders machen würden bei dem Projekt, wenn Sie noch mal starten müssten?

Michael Adamitzki

Ich würde früher starten. Das ist der ganz entscheidende Punkt. Wir haben unter einem maximalen Zeitdruck gearbeitet. Wir haben, glaube ich, die Arbeiten. Oktober, November 2024 aufgenommen mussten, Juni 2025 fertig sein. Das war schon ein sehr hoher Druck dabei. Das hat gut geklappt und vielleicht war es auch gar nicht so verkehrt. Dann konnten wir nicht so viel kaputt denken am Anfang, sondern waren sehr fokussiert dabei. Zeit ist einer der größten Faktoren dabei. Und was ich gerne durchaus noch gemacht hätte, wäre noch mal intensiver in einige Dialoge mit Blinden. und Schlechtsehenden einzutreten, um ein bisschen mehr noch ein Gefühl zu kriegen, wo ist da wirklich der entscheidende Schuh. Aber das kann man immer noch machen. Die Lösung lebt ja.

Heidi Kieser

Ja, das wäre auch eine meiner letzten Tragen jetzt an Sie gewesen, und zwar, es sind vielleicht noch weitere Schritte gebracht. Wenn Sie jetzt schon Gespräche mit Verbänden oder Blindenvertretern ansprechen, vielleicht ist das ja auch ein Punkt, den Sie in Zukunft noch weiter aufgreifen.

Michael Adamitzki

Den werden wir auf jeden Fall nochmal aufgreifen, gucken, dass wir das da besser machen, dass wir diese Schleife auch zum Vorlagendesign besser hinbekommen. Dass wir da die Adaption machen. Wir werden tatsächlich auch in der Gruppe, sowohl in der Ergo als auch über die Mutter, über die Munich Rie, gucken, dass wir die Lösung noch weiter an den Start kriegen, weil wir glauben, dass das insgesamt für die Kundschaft eines Versicherungskonzerns ein wesentlicher Punkt ist, das hinzubekommen. Gerade auch mit der alternden Bevölkerung, hilft uns allen am Ende des Tages und kostet halt nicht mehr. Das ist für mich so ein Punkt, wo ich ganz klar sagen muss. Ja, ich hoffe, wir haben die Welt was besser gemacht. Und nein, wir geben nicht dauerhaft mehr Geld aus. Wir haben mal was investiert, um unsere Lösung dahin zu bekommen. Aber seitdem ist das halt unauffällig und löst keine Mehraufwende aus. Und das ist eine Richtig coole Sache, die Spaß macht. Die würde ich gerne einfach weiter treiben, gucken, dass wir da noch mehr Leute mit erreichen.

Heidi Kieser

Ja, es ist schön zu sehen, dass Sie auch wirklich Freude an dem Projekt hatten.

Michael Adamitzki

In der Tat, in der Tat. Das ist wie mal. Es war ein gutes Team, es ist ein richtig schönes Ergebnis. Und die meisten sehe ich davon sowieso in den nächsten Projekten wieder wieder. Und da freue ich mich dann halt auch drauf, ja.

Heidi Kieser

Denn vielen Dank, Herr Adamitzki, und es war wirklich ein interessantes Gespräch mit Ihnen und vielen Dank für die spannenden Einblicke in das Projekt

Michael Adamitzki

Jederzeit gerne. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht mit Ihnen.

Heidi Kieser

Ja, Adamitzki, bevor ich Sie jetzt entlasse, noch unser traditioneller Fragenhagel zum Schluss. Sie bekommen von mir immer zwei Begriffspaare und entscheiden sich möglichst spontan für eine Antwort, die zu Ihnen passt.

Michael Adamitzki

Okay.

Heidi Kieser

Gut, dann geht's los. Frühaufsteher oder Langschläfer?

Michael Adamitzki

Langschläfer.

Heidi Kieser

Meer oder Berge?

Michael Adamitzki

Meer.

Heidi Kieser

Hund oder Katze?

Michael Adamitzki

Und?

Heidi Kieser

Tee oder Kaffee?

Michael Adamitzki

Kaffee.

Heidi Kieser

Teamsession oder persönlicher Austausch?

Michael Adamitzki

Persönlicher Austausch.

Heidi Kieser

Zug oder Flug?

Michael Adamitzki

Flug.

Heidi Kieser

Vegetarisch oder Fleisch?

Michael Adamitzki

Vegetarisch?

Heidi Kieser

TV oder Streaming?

Michael Adamitzki

Streaming?

Heidi Kieser

Sport oder Couch?

Michael Adamitzki

Sport.

Heidi Kieser

Vielen Dank für den persönlichen Einblick. Das war es auch schon wieder mit der heutigen Canon On-Air Folge. Wenn Sie jetzt noch Fragen haben zum Thema barrierefreie Dokumente, dann schreiben Sie uns gerne oder rufen Sie uns einfach an. Vielen Dank fürs Zuhören und machen Sie es gut.

Outro

Das war Canon On-Air Let's Talk. Weitere Informationen finden Sie auch immer in den Shownotes oder unter [Canon.de/business](https://www.canon.de/business). Freuen Sie sich schon jetzt auf die neuen Folgen von Canon On-Air Let's Talk.